Anhang zu dem Beitrag „Forschungsinfrastrukturen für die Kommunikations- und Medienforschung im deutschsprachigen Raum: Initiativen, Bedarfe und Perspektiven“

Christian Strippel

Inhaltsverzeichnis

Altmeppen, K.-D. (2014). Rundschreiben des DGPuK-Vorstands vom 2. April 2014.

Meulemann, H. (2006). Medienforschung und Mediendaten: Agenda für Aktivitäten der DGPuK und des RatSWD im Anschluss an den Workshop am 2.6.06 im Bundespresseamt Berlin.

Pfetsch, B. (2008). Memo für den Vorstand der DGPuK: DFG Strategieworkshop „Sozialwissenschaftliche Forschungsdaten in Deutschland“ am 10.12.2007 im Wissenschaftszentrum in Bonn.

Pfetsch, B., Scherer, H., & Daschmann, G. (2009). Dateninfrastruktur der Kommunikationswissenschaft: Probleme und Empfehlungen. Papier der Kommission „Dateninfrastruktur der Kommunikationswissenschaft“ in der DGPuK. Frankfurt am Main.

Rössler, P. (2008). Rundschreiben des DGPuK-Vorstands vom 15. März 2008.

Röttger, U. (2008). Rundschreiben des DGPuK-Vorstands vom 4. August 2008.

Vowe, G. (2011). I³: Initiative Infrastruktur Inhaltsanalyse. Konzept für eine fachübergreifende Initiative zum Aufbau von Infrastrukturen für standardisierte Inhaltsanalysen.

Vowe, G. (2012). Initiative zu Infrastrukturen für die Inhaltsanalyse. Brief an York Sure-Vetter vom 17. Januar 2012.

Vowe, G. (2020). Private Korrespondenz vom 24. März 2020.

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2021-1-a10 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

DGPuK 1963–2013 50 Jahre

Der Vorstand
Prof. Dr. Klaus-Dieter Altmeppen
Ostenstr. 25
85072 Eichstätt
Telefon: 08421/93-21555
E-Mail: klaus-dieter.altmeppen@ku.de
http://www.dgpuk.de

Rundbrief April 2014

Eichstätt, 2. April 2014

Inhalt

1. Vorstandswahlen 2014 1
2. Jahrestagungen 2
3. Ausschuss Studieninformationssystem 3
4. AG Lehre Master 3
5. DGPuK International 4
6. Wahlen zum RatSWD 4
7. Neue Mitglieder 5

6. Wahlen zum RatSWD

Im Februar 2014 wurde der Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD) neu gewählt. Der Rat berät die Bundes- und Länderregierungen in Fragen der Erweiterung und Verbesserung der Forschungsdateninfrastruktur, auch für die empirischen Sozialwissenschaften. Als Kandidatin der DGPuK für den RatSWD hatte erneut Barbara Pfetsch zugesagt, der ich ganz herzlich Dank sagen möchte dafür!

Wie 2011 hat es auch diesmal leider nicht gereicht. 243 Stimmen hat Barbara Pfetsch bekommen, was eine gute Quote ist. Leider steigt jedoch seit Jahren die Wahlbeteiligung erheblich an (von 1.041 Wählern 2011 auf 1.774 dieses Jahr) (s. die Details unter http://ratswd.de/6kswd/wahl/kandidieren). Waren es noch 2011 einfach auch zu wenige DGPuK-Mitglieder, die an der Wahl teilgenommen haben, offenbaren sich jetzt die Strukturen der Wahl als problematisch. Ohne irgendwelche Quotierungen reicht die Mitgliederzahl kleiner Fachgesellschaften niemals aus.

Der Vorstand hat daher Gespräche begonnen, unter anderem mit den Fachgesellschaften der Politikwissenschaft, um ein koordiniertes Vorgehen bei den nächsten Wahlen zu planen und auch weiterführende Gespräche mit den zuständigen Institutionen (Ministerien, der Rat selbst) zu führen, um mehr Chancengleichheit herzustellen.

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2021-1-a10 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Meulemann, H. (2006). Medienforschung und Mediendaten: Agenda für Aktivitäten der DGPuK
und des RatSWD im Anschluss an den Workshop am 2.6.06 im Bundespresseamt Berlin.

Medienforschung und Mediendaten

Agenda für Aktivitäten der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (DGPuK) und des Rats für Sozial- und Wirtschafts- und Sozialforschung im Anschluss an den Workshop des RSWD am 2.6.06 im Bundespresseamt Berlin

Zur Medieninhaltsforschung

1. *Zugänglichkeit von Original Sendungen*: Müssen gegenwärtig von Sender gegen hohe Überspielungskosten übernommen oder selbst zur Sendungszeit aufgenommen werden. Im letzten Fall Problem der Mehrfachaufnahme (Vervielfachung von Kosten). Angestrebtes Ziel: Grundsätzliche (und ev. sogar zentrale) Zugänglichkeit aller Sendungen, ev. nach dem Modell Schweden.

2. *Rechte an inhaltsanalytischen Auswertungen von Sendungen*: Gegenwärtig liegen die Rechte bei den Rundfunksendern, bei Auftraggebern einschlägiger Studien (kommerzielle Forschung) und bei Erhebungsinstitutionen (z.B. Markt- und Meinungsforschungsinstituten). Hierdurch entstehen hohe Hürden für die Weitergabe des Datenmaterials. Lösung ev.: Zeitliche Begrenzung der Rechte bzw. Freigabe nach spezifischer Zeitspanne?

3. *Vereinheitlichung der Auswertungskategorien für inhaltsanalytische Auswertungen*: Schon heute teilweise Übereinstimmung zwischen IFEM und Media-Tenor. Gemeinsame Variablenlisten: „Einheitswährung", Vermeidung von Doppelungen aller Art, Herstellung/Verbesserung der Vergleichbarkeit der Daten und Befunde. Fachgesellschaft bzw. Fachgruppe Methoden sollte die Plattform für verstärkten Austausch bieten.

4. *Statt Archivierung inhaltsanalytischer Auswertungen von Sendungen, öffentliche Informationsinstanz über sie (Katalog):* Clearing-Stelle, die erhebt, welche Archivbestände von Originalsendungen wo in Deutschland vorhanden und für die allgemeine Nutzung (unter welchen Konditionen) zugänglich sind, Dokumentation der vorhandenen Standardkategorien, Runterladen von Daten über Internet (wie in Umfragforschung – Beispiel „European Social Survey"– mittlerweile mehr und mehr usus)

5. *Kombination von inhaltsanalytischen Auswertungen mit (tagesgenauen) Umfragedaten zur Nutzung*: „Aggregierung auf Tagesebene"

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2021-1-a10 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

6. *Im Gegensatz zu den relativ gut untersuchten Fernsehprogrammen ist für andere Medienbereiche (Presse, Hörfunk, Online) keine systematische und kontinuierliche Inhaltsanalyse gewährleistet. Bei den Mediendaten (Organisationen, Besitzverhältnisse usw.) ist ebenfalls eine Verstetigung erforderlich.*

Zur Rezipientenforschung

7. *AGF/GfK-Daten zur Fernsehnutzung:* Seit 1997 nicht mehr in den MA, aber von der AGF, vermutlich aufgrund der Konkurrenz zwischen öffentlich-rechtlichen und privaten Beiträgern nicht herausgegeben. Zentral wäre eine Rahmenvereinbarung, die die eine klare Regelung der Bedingungen für die Nutzung dieser Daten festlegt.

8. *Studie Massenkommunikation:* Übergabe der Dateien 2000 und 2005 an das Zentralarchiv, möglichst weitgehende Freigabe soll angestrebt werden.

9. *Gewichtungsvariablen bei Umfragen*: Bedeutung spezifischer Gewichtungen nach Zielvariablen (Reichweiten)?

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2021-1-a10 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Pfetsch, B. (2008). Memo für den Vorstand der DGPuK: DFG Strategieworkshop „Sozialwissenschaftliche Forschungsdaten in Deutschland“ am 10.12.2007 im Wissenschaftszentrum in Bonn.

UNIVERSITÄT HOHENHEIM

INSTITUT FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN
Kommunikationswissenschaft/Medienpolitik
Professorin Dr. Barbara Pfetsch

Universität Hohenheim (540 E) · D - 70593 Stuttgart

Universität Hohenheim
Fruwirthstraße 47
D - 70599 Stuttgart

Telefon: 0711 / 459 - 2 26 28
Telefax: 0711 / 459 - 2 37 39
E-Mail: pfetsch@uni-hohenheim.de
www.uni-hohenheim.de/medienpolitik

Hohenheim, 8.1.2008

Memo für den Vorstand der DGPuk

DFG Strategieworkshop „Sozialwissenschaftliche Forschungsdaten in Deutschland“ am 10.12.2007 im Wissenschaftszentrum in Bonn

Ziel des Strategieworkshops war es über die Verbesserung des Zugangs für wissenschaftliche Datennutzung in den (quantitativen) Sozialwissenschaften zu sprechen. Dabei sollten Akteure, Rollen und Perspektiven diskutiert werden. Eingeladen waren Mitglieder der sozialwissenschaftlichen Fachkollegien, der Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD), GESIS, Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation, Vertreter der Max Planck Gesellschaft und DFG Vertreter. Als Vertreter der Kommunikationswissenschaft im FK 111 wurden Friedrich Krotz und ich selbst angefragt. Da Friedrich Krotz terminlich verhindert war, habe ich an dem Workshop teilgenommen.

(1) Der Vorsitzende des Rat SWD Gerd Wagner (TU Berlin/DIW) berichtete über die Situation der Institutionalisierung und des Zugangs zu sozialwissenschaftlichen Daten in Deutschland verglichen mit der Situation in anderen Ländern (USA, UK) und anderen Disziplinen (Naturwissenschaften). Seine Schlussfolgerung war, dass das Wissen und das Engagement in Bezug auf die Institutionalisierung der Produktion und Nutzung sozialwissenschaftlicher Daten zwischen den Disziplinen und Ländern sehr unterschiedlich verteilt ist. Bisher ist es den Aktivitäten einzelner Forscherpersönlichkeiten überlassen, sich um Fragen der Produktion, Nutzung und Verwaltung von Datenquellen zu kümmern. In den Disziplinen und Gebieten, in denen es keine solchen Forscherpersönlichkeiten gibt, herrscht eine grosse Unübersichtlichkeit in Bezug auf die Produktion, den Zugang und die Institutionalisierung von Datensammlungen. Erschwerend komme hinzu, dass das Engagement einzelner Personen für eine Dateninfrastruktur wissenschaftlich nicht honoriert werde, da die Anerkennung in der Wissenschaft auf Publikationen und nicht der Beschaffung und kollektiven Bereitstellung von Daten beruhe. Daher sei es dringend nötig, dass sich hier die Fachdisziplinen engagieren und das Problem der Dateninfrastruktur auf eine breite Basis gestellt werde.
Wagner stellte auch fest, dass die Sozialwissenschaften im Vergleich zu den Naturwissenschaften wenig Selbstbewusstsein haben und vergleichsweise wenig Ressourcen abrufen, um eine Dateninfrastruktur aufzubauen. Insgesamt seien die Sozialwissenschaften bisher nicht darauf vorbereitet, die Produktion und Nutzung einer Dateninfrastruktur für die Forschung zu institutionalisieren. Ausnahmen in Deutschland sind einige Survey-Studien wie das Sozio-ökonomische Panel (SPEP), der European Social Survey, der World Value Survey, die entweder beim DIW in Berlin oder bei GESIS (Köln/Mannheim) betreut werden.
Wagner forderte dringlich, dass sich die Fachdisziplinen darauf vorbereiten und sich maßgeblich dabei engagieren sollen, bei Fragen der Produktion, Nutzung, Zugang und Archivierung von Daten mitzureden und eine Infrastruktur aufzubauen. Auch sei es nötig, den Kenntnisstand darüber zu

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2021-1-a10 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

verbessern, was international laufe. In diesem Kontext stellte er die Ziele und die Vision des International Data Forum (IDF) vor, das sich zur Aufgabe gemacht hat, die Produktion von international vergleichenden Daten und den Zugang und den internationalen Austausch von Daten in den Sozialwissenschaften zu fördern.

(2) Im Vorfeld des Treffens wurden die Teilnehmer aus den unterschiedlichen Disziplinen von der DFG aufgefordert, über die Situation in ihrem Fach zu berichten. Fragen waren:

- Was für Daten sind in dem jeweiligen Fach vorhanden?
- Wie wird mit diesen Daten gearbeitet?
- Wo liegen die Daten?
- Wie kommen Wissenschaftler an die Daten heran?
- Was sind die zentralen Probleme und Besonderheiten der Disziplin bzgl. des Umgangs mit Daten (z.B. besondere Datentypen und Arten der Datenanalyse)?

Vertreter aus den Bereichen der (a) medizinischen Soziologie, (b) Erziehungswissenschaft (c) Wirtschaftswissenschaften, (d) Soziologie und schließlich (e) der Kommunikations-wissenschaft berichteten über die Situation in ihrem Fach. Dabei stellt sich heraus, dass die Lage in den einzelnen Disziplinen sehr unterschiedlich ist.

Ich selbst habe über die Situation der Medienforschung und der Mediendaten in Deutschland berichtet und mich dabei auf den Workshop des RSWD, bei dem Forscherinnen und Forscher aus dem Bereich der Medien- und Kommunikationsforschung am 2.6.2006 ins Bundespresseamt nach Berlin gekommen waren, gestützt. Eingeladen hatte damals Heiner Meulemann (Uni Köln). Diskutiert wurden die Situation der Produktion und Weitergabe kontinuierlicher Datensammlungen aus dem Bereich der Programmforschung (U.M. Krüger, H.J. Weiss und Schatz, Medientenor) und der Zuschauerforschung (Studie Massenkommunikation, GfK-Panel). Im Mittelpunkt standen damals Probleme des Zugangs, der Nutzung und Vereinheitlichung von Datenquellen.
Ich habe auf dieser Grundlage bei dem DFG-Workshop in Bonn auf die Problematik der Programmforschung hingewiesen, insbesondere darauf, dass weder die Zugänglichkeit noch die Archivierung von Original Fernsehsendungen für die Forschung gelöst ist noch dass es eine Institution und Infrastruktur gibt, die systematisch Sendungsmaterial oder Inhaltsanalysedaten für die Forschung (und Lehre) zur Verfügung stellt. Ich habe in diesem Zusammenhang auch auf die Kosten hingewiesen, die entstehen, wenn man sich Originalsendungen des Fernsehens (z.B. bei öffentlich-rechtlichen Sendern) für Inhaltsanalysen aufzeichnen lässt. Genausowenig wie über ein Fernseharchiv verfügt die Kommunikationswissenschaft m.W. über eine Politik der Datenweitergabe oder Infrastruktur oder Serviceinstanz der Datenanalyse von Programm- und Nutzungsdaten. Die GFK Daten sind derzeit nicht zugänglich, offenbar sind derzeit Verhandlungen darüber im Gang. Einzige Ausnahmen sind die Studie Massenkommunikation und die Leseranalysen / Medienanalysen (MA), deren bis 1964 bzw. 1954 zurück reichenden Datensätze bei GESIS (ZA Köln) bzw. beim Medienwissenschaftlichen Lehr- und Forschungszentrum der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln[1] verfügbar sind.

Die Reaktion auf meine Darstellung war, dass die Fachgesellschaft initiativ werden müsse, wenn man der Meinung sei, es gebe Defizite in Bezug auf die Dateninfrastruktur. Hinsichtlich der Frage der Zugänglichkeit zu Fernsehsendungen waren die Kollegen der Meinung, dass man hier politisch agieren und die öffentlich-rechtlichen Anstalten zu einer Kooperation verpflichten müsste. Ein Vertreter der DFG verweist auf eine neue UNESCO-Richtlinie, die öffentliche Institutionen zur Verfügungsstellung von sozialwissenschaftlichen Daten verpflichtet. Er meint, diese Richtlinie müsste auch für öffentlich-rechtliche Anstalten gelten.

(3) Der Vorsitzende von GESIS, Jagodzinski (Universität Köln) stellt die Leistungen von GESIS vor und betont dabei ausdrücklich, dass das Institut für Dateninfrastrukturleistungen, Service und

1 Die MA-Daten, die die „Werbwährung“ einzelner Sender ermitteln sollten, sind dabei so rekodiert werden, dass Sender unter analytischen Kategorien (z.B. Genres) zusammengefasst wurden, die im Zeitverlauf gleich bleiben.

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2021-1-a10 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Beratung im Bereich der Soziologie und Politikwissenschaft zuständig sei. Auf meine Nachfrage[2], wie es denn mit den Kommunikationswissenschaften stehe, antwortete er, die Betreuung der Kommunikationswissenschaft sprenge die Kapazität von GESIS. Er beruft sich in Bezug auf die disziplinäre Beschränkung auf Gremienbeschlüsse von GESIS. Natürlich sei es möglich, dass auch Kommunikationswissenschaftler an Weiterbildungs-maßnahmen und Frühjahrsseminaren von GESIS teilnehmen, wenn noch Plätze frei seien.

(4) Der Strategie Workshop endet mit einem Appell, dass sich die Fachdiziplinen mit dem Problem der Dateninfrastruktur auseinandersetzen sollten und sich eine Meinung bilden, ob Handlungsbedarf besteht. Die Vertreter der DFG weisen darauf hin, dass es im Rahmen eines Langfristprogrammes möglich sei, den Aufbau einer Dateninfrastruktur zu fördern. Die DFG kann solche Initiativen über einen Zeitraum von 12 Jahren im Umfang von 800.000 bis 1 Mio. Euro pro Jahr fördern.

Anmerkung und Kommentar

Meine Schlussfolgerung aus dem Treffen ist, dass die DGPuk das Problem der Dateninfrastruktur diskutieren sollte und sich darüber im Klaren werden sollte, ob hier ein Handlungsbedarf gesehen wird. Ich möchte anregen, dass der Vorstand diese Frage bespricht und möglicherweise eine Gruppe von einschlägigen KollegInnen damit betraut, eine Bestandsaufnahme der Datensituation für das Fach zu machen und wenn Defizite gesehen werden, Vorschläge zu erarbeiten, wie diese behoben werden könnten. Gerd Wagner (RSWD) hat bei dem DFG-Workshop angedeutet, dass der RSWD möglicherweise Ressourcen dafür zur Verfügung stellen könnte. Darauf könnte man möglicherweise zurückkommen.
Wenn Handlungsbedarf gesehen wird, mittel- bis langfristig eine Dateninfrastruktur für das Fach aufzubauen, dann sehe ich zwei institutionelle Alternativen:

(a) Ausbau des Hans-Bredow-Institut mit externen Mitteln (z.B. DFG s.o.) zu einer Art ZUMA der Kommunikationswissenschaft, d.h. zu einem Forschungsinstitut, das Daten, Service und Beratung für Medienforschung bereitstellt.
(b) Verhandlung mit GESIS, die Kommunikationswissenschaft wieder explizit mitzubetreuen (vgl. FN 1). Dies könnte man ebenfalls durch externe Förderung subventionieren. Möglicherweise ist die derzeitige Umorganisation und der laufende Prozess des Führungswechsels bei GESIS eine sehr gute Gelegenheit, um eine solche Initiative auf den Weg zu bringen.
(c) Aufbau einer Dateninfrastruktureinheit für die Kommunikationswissenschaft mit den Schwerpunkten
    - Angebot: Programmforschung, Inhaltsanalyse, wie sie z.B. von Krüger (Köln) betrieben werden
    - Nachfrage: Nutzerforschung, Umfragen. Hier sollten die AGF/GFK-Daten nach 1997 (die die MA-Daten zur Fernsehnutzung als automatische minutenweise Protokolle fortschreiben) der wissenschaftlichen Öffentlichkeit zu Verfügung zu stellen und so aufzubereiten, dass – ähnlich wie bei der MA – auf Sender zugeschnittene Variablen unter allgemeinen Kategorien zusammengefasst werden.
    - Internationaler Vergleich: Prüfung, ob zu den beiden ersten Strichen Daten anderer Länder vergleichbar gemacht werden können.

2 Die explizite Ausklammerung der Kommunikationswissenschaften im Aktionsrepertoire von GESIS war für mich insofern verwunderlich, als Kollegen aus der Kommunikations-wissenschaft wie Klaus Schönbach, Werner Früh, Rainer Mathes, Peter Schrott und Alphons Gais über lange Jahre bei ZUMA gearbeitet haben und es dort immer noch eine Inhaltsanalyse-Abteilung gibt, die sich mit der Vercodung von Sozialdaten auseinandersetzt. Kollegen wie Hans Jürgen Weiss und Winfried Schulz haben in den ZUMA Gremien gearbeitet. Ich erinnere daher keine solche Exklusion der Kommunikationswissenschaft bei ZUMA während meiner Mannheimer Zeit in den 1990er Jahre. Offenbar hat es hier einen Policywechsel gegeben.

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2021-1-a10 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Pfetsch, B., Scherer, H., & Daschmann, G. (2009). Dateninfrastruktur der Kommunikationswissenschaft: Probleme und Empfehlungen. Papier der Kommission „Dateninfrastruktur der Kommunikationswissenschaft" in der DGPuK. Frankfurt am Main.

Dateninfrastruktur der Kommunikationswissenschaft: Probleme und Empfehlungen

1 Kommission „Dateninfrastruktur der Kommunikationswissenschaft"

Um die Problemlage der Dateninfrastruktur im Fach zu erörtern, hat der Vorstand der DGPuK (zunächst unter Patrick Rössler und dann unter Ulrike Röttger) im Herbst 2008 eine Kommission „Dateninfrastruktur der Kommunikationswissenschaft" (KoDi) eingesetzt. Sie besteht derzeit aus Gregor Daschmann (Mainz), Barbara Pfetsch (Berlin) und Helmut Scherer (Hannover). Anlass für die Aktivität des DGPuK-Vorstandes und das Zustandekommen der KoDi war ein DFG-Strategieworkshop „Sozialwissenschaftliche Forschungsdaten in Deutschland" am 10.12.2007 im Wissenschaftszentrum in Bonn, bei dem das seit einiger Zeit virulente und auch offensichtliche Problem diskutiert wurde, dass das Fach Kommunikationswissenschaft derzeit über keine funktionierende Dateninfrastruktur verfügt, auf die die Scientific Community zugreifen kann.

Die KoDi wurde vom Vorstand gebeten, Fragen der Dateninfrastruktur der Kommunikationswissenschaft zu beraten und dabei insbesondere vier Ziele zu verfolgen:

(a) Die Relevanz der Dateninfrastruktur des Faches zu diskutieren;

(b) Eine Bestandsaufnahme der derzeitigen Probleme der Dateninfrastruktur zu leisten;

(c) Die Zielsetzungen in Bezug auf die Entwicklung der Dateninfrastruktur für das Fach Kommunikationswissenschaft zu skizzieren und

(d) Empfehlungen zu entwickeln, welche Schritte unternommen werden sollten, um diese Zielsetzungen zu erreichen.

2 Relevanz

Die Organisation ihrer fachinternen Dateninfrastruktur ist eine essentielle Aufgabe der Kommunikationswissenschaft, wenn sie sich weiter professionalisieren und im Kanon der Sozialwissenschaften ernstgenommen werden will. Folgende Gründe erfordern die grundlegende Diskussion der Problematik der Dateninfrastruktur als kollektive Aufgabe der Fachdisziplin:

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2021-1-a10 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

- Fachpolitische Gründe
    - Die Professionalisierung des Faches schreitet voran: Dies zeigt sich unter anderem in einer größeren Vielfalt und gleichzeitig qualitativ hochwertigeren Verwendung von Erhebungs- und Auswertungsmethoden. Damit dieser Professionalisierungsprozess weitergeführt werden kann, ist die Etablierung einer systematischen Dateninfrastruktur notwendig: Zum einen, um einen Überblick möglich zu machen über den Stand der methodischen Entwicklung, zum anderen als zwingende Voraussetzung für die Qualitätssicherung, und zum dritten zur Absicherung und Fundierung der Methodenausbildung.
    - Die Etablierung einer Dateninfrastruktur ist inzwischen Standard in den sozialwissenschaftlichen Nachbardisziplinen. Nur die Kommunikationswissenschaft hat dies bislang nicht geleistet. Dies behindert die Profilierung des Faches als sozialwissenschaftlich forschende Disziplin und schwächt seine Position im Wettbewerb der Fächer um Forschungsgelder und Hochschulressourcen.
- Qualität der Forschung

  Im Wettbewerb der sozialwissenschaftlichen Fächer kann die Kommunikationswissenschaft als vergleichsweise „kleine" Disziplin nur bestehen durch hohe Forschungsqualität. Dabei sind zwei Aspekte zu beachten: Einerseits die Bewertung und Sicherung von Qualität, andererseits die Steigerung von Qualität.
    - Qualitätssicherung der Forschung

      Die Bewertung von Qualität in der Forschung erfordert klare Standards und Verfahren und sie muss auf einer gesicherten Grundlage bestehen. Dazu müssen Transparenz, Intersubjektivität und Reproduzierbarkeit von Forschung gegeben sein, die durch Zugänglichkeit von Untersuchungsmaterialien, Erhebungsinstrumenten und Rohdaten gewährleistet wird.
    - Qualitätssteigerung der Forschung

      Die Zugänglichkeit von Daten, Instrumenten oder Untersuchungsmaterial ermöglicht gleichzeitig eine Erhöhung der Validierbarkeit von Befunden, da am gleichen Material mit anderen Instrumenten oder mit gleichen Instrumenten an unterschiedlichem Material geforscht werden kann und so Kreuzvalidierungen möglich sind. Zudem sind viele Forschungsfragen unseres Faches langfristiger Natur und erfordern daher Langzeitstudien, die nur über eine geordnete und leicht zugängliche Dateninfrastruktur möglich sind. Auch in der Kommunikationsforschung beruht der wissenschaftliche Fortschritt auf der Kumulation von Ergebnissen. Je leichter an vorherige Studien angeschlossen werden kann, desto eher ist dieser kumulative Fortschritt möglich.

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2021-1-a10 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

- Qualität der Lehre

  Die vergleichsweise guten Arbeitsmarktperspektiven der Studierenden der Kommunikationswissenschaft beruhen unter anderem auf einer hohen Qualität der Methodenausbildung und der Qualität der im Studium erworbenen Erfahrung in der Forschungspraxis. Dies erfordert die Zugänglichkeit von professionell hochwertigen Daten als Ressource für die Lehre. Insbesondere Nachwuchswissenschaftler können vom Zugang zu Daten in hohem Maße profitieren, sei es durch die Anwendung sekundäranalytischer Methoden oder durch die Möglichkeit, Daten vergleichend auszuwerten.

- Ökonomische Gründe

  Aus den dargelegten Gründen ergeben sich hohe Synergiepotenziale. Zeit-, Geld- und Personalressourcen in der Forschung können effektiver eingesetzt werden, wenn Datenbestände kollektiv verfügbar sind.

- Gesellschaftliche Gründe

  Mit dem Stellenwert der Medien in unserer Gesellschaft steigt auch die gesellschaftliche Nachfrage nach wissenschaftlichen Befunden und Erklärungen. Für die Publizistik- und Kommunikationswissenschaft ist es hier notwendig, ihre Nützlichkeit für die Gesellschaft unter Beweis zu stellen. Je substantieller die Antworten des Faches sind und je valider und nachprüfbarer die Befunde, auf die sie sich stützen, umso größer wird der gesellschaftliche Stellenwert des Fachs.

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2021-1-a10 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

3 Probleme

Die kommunikationswissenschaftliche Forschung arbeitet in Bezug auf Erhebungs- und Analysemethoden häufig mit zwei unterschiedlichen Datenbeständen: In der Medienforschung wird vor allem mit **Inhaltsanalysen** von großen Textmengen wie Artikel in Printmedien, audiovisuelle Sendungen, Nachrichtenberichten etc. gearbeitet. [1] In der Rezipientenforschung geht es vor allem um die Datenbestände der **Mediennutzung,** und hier insbesondere auch um die Datenbestände der kommerziellen Media- und Marktforschung.

In einer ersten Bestandsaufnahme stellen wir folgende grundlegende strukturelle **Defizite der Dateninfrastruktur** in der Kommunikationswissenschaft fest: Es besteht keine Übersicht über die Datenbestände, die Datenorganisation und die Datenpflege. Die gegenwärtige Dateninfrastruktur des Faches stellt sich vielmehr als fragmentiert, disparat, lückenhaft, unorganisiert und unübersichtlich dar:

(a) Es mangelt an Transparenz und Kenntnissen darüber, wer über welche Daten verfügt und an welchen Orten welche Daten in welcher Qualität vorhanden sind;
(b) ein systematischer Zugang zu vorhandenen Daten ist bisher nicht möglich; bisher entscheiden oft informelle Netzwerke und persönliche Verbindungen darüber, wem welche Daten zur Verfügung stehen;
(c) es ist bislang ungeklärt, wie dieser Zugang zu regeln ist;
(d) die Rechtslage und Fragen der Urheberrechte und der Kosten von Daten, z.B. Gebühren für Archivmaterial etc., sind ungeklärt;
(e) es herrscht eine ambivalente und bisher ungeklärte Situation in Bezug auf die Frage, ob Gesis als sozialwissenschaftliche Infrastruktureinrichtung auch für die Infrastruktur der Kommunikationswissenschaft zuständig ist.

[1] Wir sind überein gekommen, dass wir die dringlichsten Probleme im Bereich der quantitativen und nicht der qualitativen Datensätze sehen. Daher wird sich KoDi in einem ersten Schritt vor allem um die Problematik der Infrastruktur für quantitative Daten kümmern. Sofern die Infrastrukturfrage erfolgreich abgeschlossen ist, muss überlegt werden, wie es um die Infrastruktur von qualitativen Daten steht. Die Frage des Archivmaterials von audiovisuellen Sendungen und Printmedien betrifft selbstverständlich alle Arten und Formen von Inhaltsanalysen.

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2021-1-a10 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Diese allgemeinen Probleme stellen sich für Inhaltsanalysen und Nutzungsdaten im Speziellen wie folgt dar:

A) Inhaltsanalysen

(1) Fehlen eines freien TV-Archivs

Ein wesentliches Infrastrukturproblem ist der freie, ungehinderte und möglichst kostengünstige Zugang zu bereits ausgestrahlten Fernsehsendungen. Das Hauptproblem der Dateninfrastruktur in Bezug auf Medien- und Inhaltsanalysen ist, dass es in Deutschland bisher kein Archiv gibt, das das Free-TV-Angebot möglichst umfassend aufzeichnet, dauerhaft archiviert und diese Aufzeichnungen für die wissenschaftliche Forschung zur Verfügung stellt.

(2) Fehlen eines Verzeichnisses der dezentral organisierten Originalmaterialbestände

a. Es fehlt die Übersicht über die bisher bestehenden Bestände von Originalmaterial, d.h. Fernsehsendungen, Zeitungsartikel oder Radiosendungen, die an unterschiedlichen Instituten, Lehrstühlen, Forschungsinstituten, gesammelt wurden und für Sekundäranalysen zur Verfügung stehen.

b. Es fehlt auch die Information, welche Stellen welche Materialien zu welchem Preis momentan für Analysen zur Verfügung stellen.

(3) Fehlen eines zentralen Archivs/Verzeichnisses für Inhaltsanalysedatensätze

Es fehlt ein Ort, an dem die bestehenden Datensätze von Inhaltsanalysen (z.B. von Sendungsanalysen, Wahlkampfspotanalysen, Pressekommentare etc.) zusammen mit der Dokumentation der Codebücher zentral gesammelt und so aufbereitet werden, dass sie für Sekundäranalysen genutzt werden können. Bislang gibt es zudem auch kein zentrales Verzeichnis, aus dem ersichtlich ist, wo welche Inhaltsanalysedaten und Erhebungsinstrumente vorhanden oder verfügbar sind.

B) Nutzungsdaten

(4) Fehlen eines zentralen Archivs/Verzeichnisses für Umfragedaten

Es fehlt ein Ort, an dem die bestehenden Datensätze von Befragungen zusammen mit der Dokumentation der Fragebögen systematisch zentral gesammelt und so aufbereitet werden, dass sie für Sekundäranalysen genutzt werden können. Bislang gibt es zudem auch kein vollständiges zentrales Verzeichnis, aus dem ersichtlich ist, wo welche Daten liegen und gesammelt werden, und unter welchen Bedingungen diese für Nutzer aus dem akademischen Bereich zugänglich sind.

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2021-1-a10 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

4 Zielsetzungen für die Dateninfrastruktur der Kommunikationswissenschaft

Die Kommunikationswissenschaft sollte die Institutionalisierung einer stabilen Dateninfrastruktur als Serviceleistung für das Fach anstreben. Diese Institutionalisierung sollte folgenden Anforderungen gerecht werden:

(1) zentraler Zugriff auf Daten über webbasierte Plattformen[2];
(2) verlässliche Trägerschaft und langfristige Finanzierung;
(3) Verantwortlichkeit von Fachkollegen in Funktionen der Geschäftsführung sowie in Aufsichts- und Beiratsgremien.

Die Maßnahmen in Bezug auf die Dateninfrastruktur sollten dabei allgemein folgenden Prinzipien gerecht werden:

(1) symbolische Repräsentation der Dateninfrastruktur in Form von web-basierten Free Access Datenbanken, die darüber Auskunft geben, wer über welche Daten verfügt;
(2) der Zugang zu Daten sollte für die Scientific Community, d.h. für Mitglieder der akademischen Forschung, kostengünstig oder kostenlos sowie barrierefrei sein;
(3) die Organisation der Dateninfrastruktur soll den Prinzipien der Rechtmäßigkeit, der Datensicherheit und der Vollständigkeit genügen;
(4) es sollen faire Regeln des Datentausches gelten, um Trittbrettfahrersyndrome einerseits und Verweigerungen, Daten herauszugeben andererseits, zu vermeiden;
(5) die Datensätze, die in einer zukünftigen Dateninfrastruktur aufgenommen und bereitgestellt werden, sollen Qualitätsstandards erfüllen, d.h. sie sollen den Kriterien der Transparenz der Herkunft, der Vollständigkeit und der Nachvollziehbarkeit genügen (Fragebogen, Codebuch, Labels).

[2] Die Entwicklung der digitalen Technik erlaubt inzwischen den großflächigen Zugang und die umfangreiche Speicherung von Daten, so dass die Chancen der Realisierbarkeit einer Dateninfrastruktur jetzt optimal sind.

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2021-1-a10 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

5 Umsetzung

Die KoDi schlägt vor, dass folgende Maßnahmen ergriffen werden. Sie bittet den Vorstand der DGPuK, diese Vorschläge zu beraten und bei Zustimmung auf den Weg zu bringen:

a) Systematische fachliche Erhebung und Dokumentation aller in der deutschsprachigen Kommunikationswissenschaft verfügbaren Datensätze und Untersuchungsmaterialien. Nach unserer Einschätzung handelt es sich hierbei um ein zeit- und geldaufwändiges Unterfangen, für das ausreichend Ressourcen zur Verfügung gestellt werden müssen;

b) Prüfung von möglichen Trägerschaften einer Infrastruktureinrichtung, die (auch) für die Kommunikationswissenschaft zuständig ist. Die Kommission hält es nicht für sinnvoll und nicht für wünschenswert, die Institutionalisierung der Dateninfrastruktur an einem einzelnen Universitätsinstitut anzusiedeln. Das Fach ist zu klein und zu gespalten, um Konsens über eine Universität und die Neutralität eines Institutes zu erzielen. Hier soll daher insbesondere das Gespräch mit Gesis/ZUMA Mannheim/Köln gesucht werden. Nach Ansicht der Kommission wäre eine übergeordnete, erfahrene Institution wie Gesis eine gute Lösung für die Trägerschaft einer Dateninfrastruktureinrichtung des Fachs wäre. Bei Gesprächen mit Gesis/Zuma oder anderen Trägern sollte auf Folgendes geachtet werden:
   - Sicherstellung von Professionalität und hohen Qualitätsstandards
   - Sicherstellung, dass die operativen Aufgaben einer Dateninfrastruktur durch Experten und Vertreter des Faches Kommunikationswissenschaft wahrgenommen werden.

c) Eine Infrastruktureinrichtung sollte zwei Managementfunktionen einrichten:
   - eine Geschäftsführerfunktion sowie
   - technische Stellen, vor allem für die Pflege der webbasierten Informationsplattform, der Archivierung von Bestandslisten und das Einstellen von Datensätzen

d) Eine wichtige Aufgabe einer Dateninfrastruktureinrichtung ist die Erarbeitung eines Regelkataloges des Datenzugangs und des Datentausches. So müssen Anreize geschaffen werden, die eigenen Daten der Scientific Community zur Verfügung stellen. Diejenigen, die ihre Daten einstellen, sollen dementsprechend auch einen bevorzugten Zugang zu Daten erhalten. Es soll über faire Regeln des Datentausches nachgedacht werden, um einerseits Trittbrettfahrersyndrome und andererseits Verweigerungen, Daten herauszugeben, zu vermeiden. Denkbar sind Modelle von Tauschbörsen, bei denen diejenigen, die Daten einbringen, Vorzugsrechte in Bezug auf die Nutzung anderer Daten erhalten.

Frankfurt am Main, den 24. April 2009

Für die Kommission Dateninfrastruktur
Barbara Pfetsch, Berlin
Helmut Scherer, Hannover
Gregor Daschmann, Mainz

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2021-1-a10 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Rössler, P. (2008). Rundschreiben des DGPuK-Vorstands vom 15. März 2008.

**Deutsche Gesellschaft
für Publizistik- und
Kommunikationswissenschaft**

Prof. Dr. Patrick Rössler
Vorsitzender
Universität Erfurt
Nordhäuser Str. 63
99089 Erfurt
Tel.: (0361) 737-4170
Fax: (0361)737-4179
Email: dgpuk@uni-erfurt.de

Erfurt, 15. März 2008

8. Wahlen zum Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten

Der Vorstand der DGPuK wurde vom Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD) aufgefordert, Wahlvorschläge zur künftigen Besetzung abzugeben. Zum Hintergrund: Der RatSWD ist ein unabhängiges Gremium von empirisch arbeitenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie von Vertreterinnen und Vertretern bedeutender Einrichtungen der Datenerhebung in Deutschland. Wesentliches Anliegen des Rates ist es, die Dateninfrastruktur in Deutschland für die empirisch arbeitenden Sozial- und Wirtschaftswissenschaften beratend zu gestalten. Dabei geht es insbesondere darum, den Zugang zu Mikrodaten, die Erhebung neuer Daten und die Qualität von statistischen Mikrodaten nachhaltig zu verbessern. Unter den Aufgabenbereich des Rates fällt beispielsweise auch die Beratung von Mikrozensuserhebungen. Dem RatSWD gehören insgesamt zwölf Mitglieder an, die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Einvernehmen mit den Bundesressorts für zwei Jahre berufen werden.

Der Vorstand hat dem RatSWD Prof. Dr. Gregor Daschmann (Johannes-Gutenberg-Universität Mainz) als Kandidat vorgeschlagen. **Wir bitten Sie, unseren Vorschlag durch Ihre Wahl aktiv zu unterstützen!** Eine Vertretung in diesem Gremium kann dafür sorgen, dass die Interessen unseres Fachs in den großen bundesweiten Erhebungen zukünftig besser berücksichtigt werden und wir diese Datensätze dann auch für unser Fach angemessen verwenden können. Wahlberechtigt sind promovierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an Hochschulen und wissenschaftlichen Forschungsinstitutionen. Um an der Wahl teilzunehmen, müssen Sie sich registrieren lassen und gleichzeitig die Briefwahl beantragen. Bitte senden Sie dazu das in der Anlage beiliegende Formular ausgefüllt (mit Antrag zur Briefwahl) bis zum 15. Mai 2008 an den Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten, Mohrenstr, 58, 10117 Berlin. Der Rat wird Ihnen in der Folge Briefwahlunterlagen zustellen, die Sie bitte bis spätestens 10. Juni 2008 zurück an die eben genannte Adresse schicken.
Weitere Informationen zum RatSWD und seiner Arbeitsweise finden Sie unter www.ratswd.de.

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2021-1-a10 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

DGPuK

Deutsche Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft e.V.

Prof. Dr. Ulrike Röttger
Vorsitzende

WWU, Institut für
Kommunikationswissenschaft
Bispinghof 9–14
D–48143 Münster
Telefon: 02 51/83 – 2 12 43
Telefax: 02 51/83 – 2 83 94
E-Mail: ulrike.roettger@uni-muenster.de
http://www.dgpuk.de

8. Wahlen zum Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten

Patrick Rössler hatte in seinem letzten Rundbrief im März diesen Jahres auf die Wahlen zum Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD) hingewiesen und Sie eindringlich gebeten, den von der DGPUK vorgeschlagenen Kandidaten Prof. Dr. Gregor Daschmann (Johannes-Gutenberg-Universität Mainz) zu wählen.

Diese Aufforderung ist offensichtlich leider fast ungehört verhallt. Auf Gregor Daschmann entfielen bei der Wahl lediglich 64 Stimmen.

(Die vollständigen Wahlergebnisse finden Sie unter http://www.ratswd.de./). Aus Sicht des Vorstands sind dieses Ergebnis und die damit verbundene Wahlbeteiligung sehr enttäuschend. Denn eine Vertretung in diesem Gremium hätte dafür sorgen können, dass die Interessen unseres Fachs in den großen bundesweiten Erhebungen zukünftig besser berücksichtigt werden und wir diese Datensätze dann auch für unser Fach angemessen verwenden können.

Der Vorstand hat die existierenden Dateninfrastrukturprobleme der Medien- und Kommunikationswissenschaft und die wichtige Frage der Verfügbarkeit kommunikationswissenschaftlich relevanter Daten zum Anlass genommen, einen entsprechenden Ausschuss einzurichten, der sich mit der genannten Problematik befassen wird. Mitglieder der Arbeitsgruppe sind Helmut Scherer (Hannover), Barbara Pfetsch (Stuttgart) und Gregor Daschmann (Mainz).

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2021-1-a10 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

I³: Initiative Infrastruktur Inhaltsanalyse.
Konzept für eine fachübergreifende Initiative zum Aufbau von Infrastrukturen für standardisierte Inhaltsanalysen

(V 2.0 vom 22.12.2011)

Vorbemerkung

Dies ist ein Konzept für eine Initiative, die den Anstoß dazu geben soll, dass eine leistungsfähige Infrastruktur aufgebaut wird, um Inhaltsanalysen zu unterstützen und weiter zu entwickeln. Dieses Konzept dient der internen Verständigung derjenigen, die diese Initiative tragen, und ist noch nicht nach außen gerichtet. Es ist also im Ton und im Inhalt noch nicht das angestrebte Memorandum.

1. Wozu? Ziel der Initiative

Verglichen mit dem, was an Infrastruktur für die Methode der Befragung zur Verfügung steht, fristet die Inhaltsanalyse ein **jämmerliches Dasein**. Dies steht in einem krassen Mißverhältnis zu den Möglichkeiten, die Inhaltsanalysen bieten, um gesellschaftliche Erwartungen und Erfahrungen dicht zu beschreiben und um die Unterschiede und Veränderungen in Einstellungen und Verhaltensweisen zu erklären. Die infrastrukturelle Unterstützung für die Inhaltsanalyse ist auf ein Minimum zusammengeschmolzen. Weder in der GESIS noch in anderen Einrichtungen wie dem Hans-Bredow-Institut sind Ressourcen für eine auf die Inhaltsanalyse bezogene Infrastruktur vorgesehen. Für die Inhaltsanalyse als Methode scheint niemand die Verantwortung übernehmen zu wollen. Dadurch ist die gegenwärtige Lage desolat. Aktivitäten der DGPuK haben nicht die erhoffte Wirkung gezeitigt. Das geplante „Netzwerk Inhaltsanalyse“ sieht vor allem eine Weiterentwicklung von online-bezogenen Methoden vor und ist somit eine Ergänzung der Infrastruktur, kein Ersatz für die Initiative. Die Rückführung der infrastrukturellen Unterstützung hat zur Folge, dass Synergiepotentiale nicht genutzt werden und dass der Anschluss an die internationale Forschung verloren zu gehen droht.

Die Initiative setzt sich zum **Ziel**, grundlegend auszuloten, welche Infrastruktur notwendig und möglich ist, um Inhaltsanalysen zu unterstützen und die Methode weiter zu entwickeln. Dies geschieht vor allem mit Blick auf die Herausforderungen, die sich für Inhaltsanalysen in einer Online-Welt ergeben, und zwar bei Materialzugang, Datenerhebung, Datenauswertung, Ergebnisvermittlung und Archivierung.

Unter **Inhaltsanalyse** wird hier eine Methode der empirischen Sozialforschung verstanden, mit der systematisch und intersubjektiv nachvollziehbar die inhaltlichen und formalen Merkmale von schriftlichen, akustischen und visuellen Medienangeboten erfasst und ausgewertet werden. Den Kern bildet die standardisierte Medieninhaltsanalyse, die durch ein transparentes Vorgehen eine Nachvollziehbarkeit der Ergebnisse sichert. Auf dieser Grundlage hat sich eine Vielzahl von Varianten entwickelt, die sich unterscheiden im Hinblick auf die auszuwertenden Materialien, die Erhebungs- und Auswertungsverfahren, die Einbettung in Forschungskontexte und die Verknüpfung zu anderen Methoden. Im Bereich der standardisierten Medieninhaltsanalyse ist eine infrastrukturelle Unterstützung von besonderer Bedeutung.

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2021-1-a10 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

2. Was? Infrastrukturelle Erfordernisse

Um die Inhaltsanalyse als Methode zu unterstützen und weiter zu entwickeln, sind **infrastrukturelle Vorkehrungen** erforderlich, die sich nicht auf eine Bereitstellung von Medienangeboten beschränken, sondern den gesamten Forschungsprozess umgreifen:

- *Dokumentation von Materialzugängen*: Überblick über zugreifbare Bestände im Presse-, Rundfunk- und Online-Bereich. Nachweise anderer Quellenarten, die inhaltsanalytisch bearbeitet werden können. Dokumentation laufender oder geplanter Projekte zur Erschließung weiterer Quellen. Transparente Anleitungen, unter welchen Bedingungen welche Materialien genutzt werden können. Erprobung von Modellen der Kostenaufteilung für Materialnutzung.
- *Mediathek*: Priorisierung von Materialien, die durch Digitalisierung erschlossen werden sollten. Aufbau von langfristig angelegten publizistisch relevanten Basisbeständen im Presse-, Radio-, Fernseh und Onlinebereich. Vernetzung existierender Bestände. Auslotung kostengünstiger Zugangsmöglichkeiten.
- *Dokumentation von Instrumenten*: Thematisch und methodisch differenzierter (Online-)Zugriff auf Codebücher. Bereitstellung von Standardinstrumenten und standardisierten Bestandteilen. Organisation von Plattformen für die kollaborative Entwicklung von Instrumenten.
- Bereitstellung von *Basisauswertungen*: Bestimmung einer Stichprobe von Medienmaterial, das kontinuierlich archiviert, erschlossen und mit einem Basis-Instrument codiert wird.
- *Dokumentation* von Inhaltsanalysen: Bereitstellung von Datensätzen zur weiteren Nutzung. Ermöglichung von Sekundäranalysen, Fusionen und Meta-Studien. Auswertungsverfahren.
- *Forschungskooperation:* Anregung von Zusammenarbeit von Forschern an arbeitsteiligen Inhaltsanalysen. Absicherung von Langzeitstudien. Einrichtung von Kommunikationsplattformen und Tauschbörsen zum Austausch von Daten und Materialien.
- *Beratung* im Hinblick auf Studiendesign, Methodenwahl, (Urheber-)Rechtsfragen
- *Absicherung der Methodenausbildung:* Unterstützung der Berücksichtigung von Inhaltsanalyse in der akademischen Methodenlehre
- *Weiterbildung*: Training. Entwicklung von Schulungskonzepten und – materialien.
- *Standardisierung* von Verfahren, auch im internationalen Kontext
- *Qualitätssicherung*: Maße für Reliabilität, Validität, Repräsentativität. Effizienzmaße. Test von Instrumenten.
- *Methodenentwicklung*: Integration von automatisierter und manueller Inhaltsanalyse. Erfordernisse der Inhaltsanalyse im Online-Bereich. Mehrsprachige Erschließung.
- …

Im Mittelpunkt der infrastrukturellen Dienstleistungen sollte die **standardisierte Inhaltsanalyse** stehen, die Möglichkeiten der quantifizierenden Datenanalyse eröffnet, also der statistischen Auswertung von numerischen Daten. Dies schließt nicht aus, dass auch die Möglichkeiten der Unterstützung von Forschern ausgelotet werden, die Verfahren mit geringerem Standardisierungsgrad anwenden.

Sinnvoll wäre eine **Organisation der Infrastruktur**, die örtlich verteilt ist, sich den wechselnden Bedarfen flexibel anpassen kann und möglichst geringe Transaktionskosten erfordert.

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2021-1-a10 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

3. Für wen? Nutzer der Infrastruktur

Als **Nutznießer** der Infrastruktur sind alle wissenschaftlich Tätigen anzusehen, die standardisierte Inhaltsanalysen einsetzen – von Bachelorstudierenden bis zu etablierten Forschern und Forschungsorganisationen. Die Personen können aus allen Fachrichtungen kommen. Andererseits kann auch am Interesse der Forscher angeknüpft werden, dass ihre Instrumente und Datenbestände genutzt werden. Die Nutzung kann wiederum erfasst werden; dies kann in Optimierungen umgesetzt werden.

Zu klären wäre das Verhältnis zu Organisationen, die Inhaltsanalysen **kommerziell** anbieten. Dabei könnte man sich an den Usancen bei der Infrastruktur für die Befragung orientieren.

Vor einem Ausbau der Infrastruktur wäre eine **Umfrage** zum Bedarf der potentiellen Nutzergruppen durchzuführen und auszuwerten, um Prioritäten abschätzen zu können.

Auch in der weiteren Entwicklung wäre eine Orientierung an den Bedarfen durch unterschiedliche Formen der **Evaluation** sicherzustellen.

4. Wann? Vorgehensweise.

Ein Entwurf des Konzepts ist in einem engeren Kreis erörtert worden, die befürwortet haben, dass diese Initiative weiter verfolgt wird (Kerngruppe, s.5.).

Erster Schritt: Es werden Forscher, die sich im Bereich der Inhaltsanalyse profiliert haben, gefragt, ob sie die Initiative auf Basis des Konzepts unterstützen. Daraus ergibt sich ein gemeinsamer Brief an Sure-Vetter (GESIS) mit Skizzierung der Initiative und Bitte um Stellungnahme zum Plan eines Memorandums.

Zweiter Schritt: Erarbeitung eines Memorandums von fünf bis zehn Seiten, in dem die Möglichkeiten und Notwendigkeiten der Infrastruktur für die Inhaltsanalyse dargelegt werden.

Dritter Schritt: In Kooperation mit der GESIS Erarbeitung eines Antrags an die DFG zur Bereitstellung von Mitteln für die Sicherung und den Aufbau von Infrastrukturen.

5. Wer? Beteiligte an der Initiative

Grundsätzlich sollte sich die Initiative über die Methode definieren, nicht durch die Zugehörigkeit zu einer Disziplin oder Fachrichtung. Das bedeutet, dass diese Initiative getragen wird von **Angehörigen verschiedener Disziplinen**, die Interesse daran haben, Infrastrukturen für die Inhaltsanalyse zu schaffen. Dies sind Kommunikationswissenschaftler verschiedener Arbeitsrichtungen, aber es sind auch Politikwissenschaftler, Soziologen und Historiker – sofern sie standardisierte Inhaltsanalysen als einen zentralen Bestandteil ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit ansehen.

Es sollte keine Initiative allein einer Fachgesellschaft, einer einzelnen Fachgruppe innerhalb der Fachgesellschaft oder eines bestimmten Instituts sein. Es sollte die Initiative einer **interdisziplinär zusammengesetzten Gruppe von Sozialwissenschaftlern** sein, die ein Interesse an der nachhaltigen Unterstützung der Inhaltsanalyse verbindet. Verantwortlich für

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2021-1-a10 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

den Brief und damit für den Anstoß zeichnet *Gerhard Vowe*, evtl. gekoppelt an die Sprecherfunktion in der Forschergruppe „Politische Kommunikation in der Online-Welt".

Der Kreis der Beteiligten sollte analog zu den Stufen des Vorgehens (s.4) **schrittweise erweitert** werden:

Kerngruppe: Den Entwurf des Konzepts haben geprüft *Brosius, Jarren, Pfetsch, Rössler, Trebbe, Wünsch*[1].

Initiativgruppe: Das Konzept geht einem größeren Kreis zu mit der Bitte um Prüfung, ob man die Initiative auf Basis des Konzepts mitträgt. Dieser Kreis besteht aus folgenden Personen: *Christiane Eilders, Jürgen Gerhards, Uwe Hasebrink, Jörg Matthes, Marcus Maurer, Helmut Scherer, Bertram Scheufele, Hans-Jörg Stiehler, Jens Vogelgesang, Werner Wirth, Jens Wolling und N.N. (Geschichtswissenschaft).* Diejenigen, die zustimmen, werden im Brief an die GESIS aufgeführt. In diesen Kreis ist also das deutschsprachige Ausland einbezogen.

Memorandumsgruppe: Für die Erarbeitung des Memorandums können außer den Mitgliedern der Kern- und Initiativgruppe noch weitere Experten hinzugezogen werden, eventuell auch strategisch wichtige Personen. Zu denken ist dabei auch an jemanden, der die Schnittstelle zur Medienwissenschaft markiert, sich aber darauf einlässt, die standardisierte Inhaltsanalyse ins Zentrum zu stellen. Einbezogen werden sollten auch Vertreter von Organisationen, die bereits jetzt Infrastrukturaufgaben für die Kommunikations- und Medienforschung wahrnehmen wie das HBI (Hamburg) oder das MLFZ (Köln). Zu prüfen wäre, ob für das Memorandum auch noch „elder scientists" hinzugezogen werden sollten, also Werner Früh, Hans-Jürgen Weiß etc. Beratend sollten auch Forscher aus dem nicht-deutschsprachigen Ausland einbezogen werden.
Für das Memorandum sollte man sich eine übergreifende Konstruktion der Verantwortlichkeit überlegen.

Gruppe der Antragsteller: Noch völlig offen sollte bleiben, wie der Kreis derjenigen zusammengesetzt ist, die zusammen mit der GESIS einen **Antrag** stellen. Auch die Verantwortlichkeiten sollten erst einmal offen bleiben. Dies sollte alles im Zuge der Erarbeitung des Memorandums bzw. in der Auslotung der Kooperationsmöglichkeiten mit der GESIS geklärt werden.

6. Weiteres Vorgehen

Der Rücklauf aus den potentiellen Mitgliedern der Initiativgruppe ist abzuwarten. Eventuell werden Konzept und Brief überarbeitet. Dann wird der Brief an Sure-Vetter geschickt.

[1] Carsten Wünsch wurde stellvertretend für das in Vorbereitung befindliche Netzwerk „Inhaltsanalyse" einbezogen.

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2021-1-a10 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Vowe, G. (2012). Initiative zu Infrastrukturen für die Inhaltsanalyse. Brief an York Sure-Vetter vom 17. Januar 2012.

Philosophische Fakultät
Institut für Sozialwissenschaften

HEINRICH HEINE
UNIVERSITÄT DÜSSELDORF

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf ✉ 40204 Düsseldorf

An den
Präsidenten des
GESIS-Leibniz-Instituts
für Sozialwissenschaften
Herrn Univ.-Prof. Dr. York Sure-Vetter
Postfach 12 21 55

68072 Mannheim

Professur für Kommunikations- und Medienwissenschaft I

Univ.-Prof. Dr. Gerhard Vowe

Telefon (0049)-211-8114014
Telefax (0049)-211-8111929
vowe@uni-duesseldorf.de
www.phil-fak.uni-duesseldorf.de/kmw-vowe

Düsseldorf, 17.01.2012

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Universitätsstraße 1
40225 Düsseldorf
Gebäude 23.32
Ebene 05 Raum 21

www.uni-duesseldorf.de

Initiative zu Infrastrukturen für die Inhaltsanalyse

Sehr geehrter Herr Präsident, lieber Herr Kollege Sure-Vetter,

wie bei unserem Gespräch auf der Tagung zu Forschungsinfrastrukturen des WR und der DFG im Dezember 2011 angekündigt, möchte ich Sie auf einen **Missstand** mit erheblichen Folgen aufmerksam machen: Die Inhaltsanalyse findet nicht die infrastrukturelle Unterstützung, die ihr im Hinblick auf ihre wissenschaftliche Bedeutung für die empirische Sozialforschung gebührt. Fragen des Materialzugangs, der Dokumentation von Instrumenten und Befunden, der Weiterentwicklung unter den Bedingungen einer Online-Welt können derzeit nicht systematisch bearbeitet werden. Aufgrund dieser Defizite ist die Inhaltsanalyse ins Hintertreffen geraten – sowohl im internationalen Vergleich als auch im Vergleich mit anderen Methoden wie der Befragung. Hier ist dringender Handlungsbedarf gegeben.

Wie bereits in dem Gespräch skizziert, wäre es sinnvoll, die Defizite und mögliche Lösungen in einem **Memorandum** darzulegen, das von einem fachübergreifenden Kreis von Sozialforschern getragen wird, die mit der Methode der Inhaltsanalyse arbeiten und an ihrer Weiterentwicklung interessiert sind. Das Memorandum könnte der Ausgangspunkt einer fachübergreifenden Diskussion sein, aus der dann Schritte zur Behebung des Missstandes resultieren.

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2021-1-a10 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Ich bitte Sie, dieses Vorhaben eines Memorandums zu prüfen und mir mitzuteilen, ob auf Ihrer Seite **Interesse an einer Kooperation** besteht. Auf Grundlage einer solchen Interessensbekundung würde ich dann die Erstellung eines solchen Memorandums initiieren. Dies könnte dann die Grundlage für eine Kooperation zwischen der Initiative und der GESIS bilden, die dann auch in eine gemeinsame Einwerbung von Mitteln für den Aufbau und die Pflege von Infrastruktur münden könnte.

Der **Kreis**, der diese Initiative bislang trägt, besteht aus folgenden Personen: Klaus-Dieter Altmeppen (KU Eichstätt, Vs. der DGPuK), Hans-Bernd Brosius (LMU München), Christiane Eilders (HHU Düsseldorf), Jürgen Gerhards (FU Berlin), Uwe Hasebrink (U Hamburg, Hans-Bredow-Institut), Otfried Jarren (U Zürich), Jörg Matthes (U Wien, Fachgruppe Methoden der DGPuK), Marcus Maurer (FSU Jena), Barbara Pfetsch (FU Berlin), Patrick Rössler (U Erfurt), Helmut Scherer (HMT Hannover), Bertram Scheufele (U Hohenheim), Hans-Jörg Stiehler (U Leipzig), Joachim Trebbe (FU Berlin), Jens Vogelgesang (U Hohenheim), Werner Wirth (U Zürich), Jens Wolling (TU Ilmenau) und Carsten Wünsch (HHU Düsseldorf). Diese Personen würden an dem Memorandum mitwirken. Ergänzt werden soll der Kreis für das Memorandum um weitere Kolleginnen und Kollegen aus der Soziologie, der Politikwissenschaft und der Geschichtswissenschaft, die unser Ziel teilen, eine leistungsfähige Infrastruktur für die Inhaltsanalyse zu schaffen.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. Gerhard Vowe

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2021-1-a10 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Von: **Vowe, Gerhard** vowe@uni-duesseldorf.de
Betreff: AW: Frage zu Agenda der DGPuK zur Forschungsinfrastrukturen 2008
Datum: 24. März 2020 um 10:26
An: Christian Strippel christian.strippel@fu-berlin.de

GV

Lieber Herr Strippel,

zu Ihren Fragen: Die Initiative kam zustande, weil die Abteilung für Inhaltsanalyse an der GESIS aufgelöst wurde, der Mitarbeiter ging in den Ruhestand. Die Initiative ist im Sande verlaufen, weil weder die GESIS noch irgendjemand anderer an einem Aufbau einer entsprechenden Infrastruktur wirklich stark interessiert war. Daher habe ich dann nicht mit dem notwendigen Nachdruck den Aufbau des Netzwerks verfolgt. Es hat keine weiteren Initiativen oder Absprachen gegeben.
Kurzum: Es hatte niemand etwas gegen die Initiative, aber auch niemand so richtig etwas dafür.

Mit besten Grüßen
Ihr
Gerhard Vowe

Prof. Dr. Gerhard Vowe
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Seniorprofessur Kommunikations- und Medienwissenschaft
Sprecher der DFG-Forschergruppe "Politische Kommunikation in der Online-Welt" (www.fgpk.de)
Gebäude 37.03 Ebene 02, Raum 11
Ulenbergstr. 127
40225 Düsseldorf
Tel.: 0211/81-11540

Weitere Informationen: http://www.phil-fak.uni-duesseldorf.de/kmw-vowe/
Anreisehinweise: http://www.uni-duesseldorf.de/home/universitaet/weiterführend/lageplan-und-anfahrt

Frische Publikationen:

Rössler, P., Kamps, K. & Vowe, G. (2019). *Weimar 1924. Wie Bauhauskünstler die Massenmedien sahen*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag. http://www.steiner-verlag.de/titel/61663.html

Vowe, G. (2019). Rezension von J. Krause: Schönheitshandeln. Der Einfluss des Habitus auf die Bearbeitung des Körpers. Wiesbaden 2018. *Medien & Kommunikationswissenschaft*, 67(4), 459–460. https://doi.org/10.5771/1615-634X-2019-4

Vowe G. & Henn P. (2019). An der Spitze der Bewegung! Der Wandel der politischen Kommunikation im Online-Zeitalter als Herausforderung. *forschung. Das Magazin der Deutschen Forschungsgemeinschaft*, (3), 20–23. https://www.dfg.de/download/pdf/dfg_magazin/aus_der_forschung/forschung_magazin/2019/forschung_2019_03.pdf

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2021-1-a10 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY